

Gustav Adolf=Bote

Herausgegeben vom Haupt=Verein der Gustav Adolf=Stiftung in Darmstadt

Verantwortlicher Schriftleiter: Pfr. Wagner, Bensheim, Schriftführer des Hessischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.
(Postfachkonto: 10488 Frankfurt a. M. Fernsprecher 407 Bensheim). — Druck von G. Otto, Heppenheim a. d. B.

Nachruf.

Es hat Gott gefallen, den Vizepräsidenten der Kirchenregierung und
des Landeskirchenamts

Herrn Geheime Oberkonsistorialrat

D. Dr. Wilhelm Bernbeck

am 11. August aus seiner reichgesegneten Wirksamkeit abzurufen.

Der Vorstand des Hessischen Hauptvereins der Gustav Adolf=Stiftung hat in ihm seinen stellvertretenden Vorsitzenden verloren. Viel klugen Rat und weiten Blick hat er gerade auch unserer Gustav Adolf=Arbeit in der Heimat und im Ausland zugewendet, die ihm immer mehr ans Herz gewachsen war. Unfre Dankbarkeit legte einen Kranz an seinem Grabe nieder, bleibt ihm über's Grab hinaus. Gott gebe ihm, seinem treuen Diener, den Kranz seiner Hertzlichkeit.

Für den Vorstand des Hess. Hauptvereins der Gustav Adolf=Stiftung:

D. Dr. Freiherr Heyl zu Herrnsheim, Vorsitzender.

Pfr. E. Wagner, Schriftführer.

3. J. Berchtesgaden, 16. Juli 1927.

An der 84. Hauptversammlung des Hessischen Hauptvereins der Gustav Adolf=Stiftung in Geden konnte ich zu meinem großen Bedauern nicht teilnehmen.

Eine große Freude bereiteten mir die zahlreichen, herzlichen Grüße und Wünsche, die mir aus Geden schriftlich übermittelt wurden.

Ich bitte, allen Glaubenschwestern und Glaubensbrüdern, die zur Beratung der Gustav Adolf=Arbeit versammelt, so freundlich meiner gedachten, auch auf diesem Wege meinen allerherzlichsten Dank sagen zu dürfen.

D. Dr. Freiherr Heyl zu Herrnsheim,
Vorsitzender des Hess. Hauptvereins.

Zessische Landsleute an der Wolga.

Der siebenjährige Krieg war zu Ende. Friedrich der Große hatte trotz einer Unzahl von Feinden sich behauptet. Aber wie jeder Krieg so hinterließ auch dieser dem Lande schwere Wunden. Und nicht bloß Preußen hatte an diesen Wunden auszubeilen. Auch die Länder Mitteldeutschlands hatten schwer zu leiden gehabt. In Oberhessen hatten Streiftruppen sich Gefechte geliefert, aber das blieb ohne nennenswerte Folgen. Doch hatte die große wirtschaftliche Not auch auf die Landgrafschaft übergegriffen. Die Münzverschlechterung hatte, wie wir es in den letzten Jahren erfahren haben, eine Teuerung im Gefolge, Handel und Wandel lagen lange Zeit danieder. Die Ernten waren ausgesprochene Missernten, die Kassen des Landes erschöpft, erhöhte Steuern suchten sie wieder zu füllen. Immer tiefer kam der Kleinbauer in die Schulden hinein; auf dem Zwangsweg wurden seine Habseligkeiten versteigert, nur daß sich kaum Käufer dafür fanden. Die Erbteilungen hatten die Aecker in immer kleinere Stücke gespalten, immer lärglicher wurde der Ertrag allen Fleißes. Aus dem Krieg waren die Soldaten heimgekehrt, sie konnten sich nur schwer in die geregelte Arbeit und die Enge der Verhältnisse im heimatlichen Dorf hineinfinden.

Da geht merkwürdige Kunde durchs Land: Im Osten, dort wo die Herrschaft der neuen Zarin Katharina sich ins Unendliche dehnt, dort ist Land, soviel ein jeder haben mag. Von Dorf zu Dorf geht das Gerücht. Man hat Erfahrung mit Kriegsnachrichten. Niemand mag zuerst recht glauben, weil es gerade so verlockend klingt. Aber das Gerücht sagt die Wahrheit. Katharina II., eines deutschen Fürsten Tochter, hat die Zügel der russischen Regierung in ihre tapfere und taffrohe Hand genommen. Sie sieht die vielen Mängel ihres weitgebehten Reichs. Wie ganz anders würde es aussehen, wenn statt der rückständigen Russen deutsche Bauern mit ihrer Fähigkeit, ihrem Fleiß, ihren Methoden den Boden unter den Pflug nähmen! Weite Strecken des Landes liegen brach. Kosaken, Kirgisen, Kalmyken tummeln ihre Pferde auf der endlosen Steppe. Wenn hier schwere Aehrenfelder sich wögen! Kaum hatte sie den Jarenthron bestiegen, erläßt sie Anweisungen an die Regierungsstellen, zur Einwanderung einzuladen, ja sie arbeitet selbst Einzelbestimmungen aus, beauftragt ihre verschiedenen Gesandtschaften an den deutschen Fürstenhöfen, läßt Aufrufe in allen Zeitungen ihres Heimatlandes erscheinen.

Was da verheißend wird, ist in der Tat verlockend: kein Wunder, daß überall die Verarmten, die Kinderreichen, die Arbeitslosen, die Abenteuerlustigen, aufhorchen. Jedermann wird eingeladen, wo er will in russischen Reich sich niederzulassen. Freie Religionsausübung wird zugesichert, während in dem damaligen Deutschland der Untertan von seiner Obrigkeit sich die Glaubenszugehörigkeit vorschreiben lassen muß. In den Neusiedlungen dürfen sich die Einwanderer Kirchen und Glockentürme errichten, während das Toleranzedikt Joseph II. 1781 den Evangelischen solche Türme noch vorenthält. Zuwanderern nach den Städten wird 10 Jahre lang, Bauern für 30 Jahre vollkommene Freiheit von Steuern und Abgaben, auch von allen Einquartierungslasten versprochen. Wie hart drückten gerade

damals die öffentlichen Lasten das verarmte Volk! Zum Bau der Häuser, zur Errichtung der Wirtschaft und des Haushalts erhalten die Kolonisten ein zinsloses Darlehen, erst nach 10 Jahren in kleinen Beträgen rückzahlbar. Wie drückend waren doch die Zinsverhältnisse in der Heimat! Die Ansiedler sind für alle Zeit von jedem Militär- oder Zivildienst befreit! Jeder Bauer erhält etwa 130 Morgen Landes als Eigentum! 130 Morgen Land! Es gab wenige Bauern in der Landgrafschaft Hessen, die so viel besaßen.

Werber durchziehen das Land. Vielfach sind es entlassene Soldaten aus dem französischen Heere, Abenteurer schlimmster Art. Sie wissen die letzten Bedenken zu zerstreuen. Hört man ihnen zu, ist das Land dort im Osten ein reines Paradies. Sie lesen Briefe vor von schon rasch Ausgewanderten, die in leuchtendsten Farben die Leppigkeit der neuen Heimat schildern. Ist's nicht viel verheißend, wenn man vom Tag an, da man sich zur Auswanderung bereit erklärt, ein ansehnliches Reisegeld erhält! Die letzten Bedenken werden überwunden, die Reste des heimatlichen Besitzes um ein Billiges verkauft, die obrigkeitliche Genehmigung zur Abwanderung eingeholt. Immer mehr wächst die Zahl der Kolonisten und das Beispiel der vielen macht noch mehr Menschen Mut, die Brücken der alten Heimat abzubrechen. Im Landesarchiv zu Darmstadt sind eine Reihe von Gesuchen um Genehmigung zur Abwanderung aufbewahrt. Da schreiben aus Schwickartshausen, Amt Litzberg, Johann Peter von der Haid, Joh. Gg. Bartel und Joh. Konr. Schneider in ihrer Eingabe an den Landgrafen:

„So sehr wir uns auch bisher beeifert, die herrschaftlichen Gelder richtig abzutragen, und uns von andern Schulden zu entledigen, so wenig sind wir in stande gewesen, diesen Vorsatz zu erfüllen, sondern wir sind und kommen von Tag zu Tag tiefer hinein, sodaß wir dormalen kein Mittel mehr vor uns sehen, uns ferner zu ernähren, als wenn wir mit nach den russischen Reichen ziehen, wo wir dem uns getanen Versprechen nach, uns wieder in besten Zustand zu setzen vorhaben, mithin haben wir auch den Entschluß gefaßt wirklich dahin abzugehen. Wann wir nun, Durchlauchtigster Landgraf, gnädigster Fürst und Herr! als gute Untertanen nicht prosperieren können, sondern, wie gedacht, im Begriff stehen, den Bettelstab zu ergreifen, auch gnädigster Herrschaft mit keiner Leibeigenschaft verhaftet sind, so gelänget an Ew. Hochfürstl. Durchlaucht unser untertänigstes Bitten, Höchstdie selben geruhen gnädigst, uns den Abzug aus denen hochfürstlichen Landen in Höchsten Gnaden zu gestatten.“

Der Niddaer Amtmann, Hofrat Friedrich Christian Strecker bemerkt hierzu: „Da die Supplikanten sich vor Schulden nicht mehr zu retten wissen, auch einige herrschaftliche praestanda zu entrichten außer Stande sind, so haben sie ebenfalls den anezo gewöhnlichen Entschluß gefaßt, in Russland zu ziehen, in der ihnen beigebrachten Hoffnung, ihre Umstände zu verbessern, ob man zwar ihnen genugsam abgreiflich gemacht, daß sie sich hierinnen gar nicht betriegen möchten.“

Ähnlich lauten die andern erhaltenen Ge...

immer begründet mit bitterster Armut und der Hoffnung in Rußland zu Besitz zu kommen. Warnungen der Regierung machen keinen Eindruck. Die zahlreichen Werber, die für jede angeworbene Familie drei bis vier Dukaten Lohn erhalten, wissen alle Bedenken zu entkräften, scheinen die Abzugsgesuche vielfach verfaßt zu haben, helfen auch die Auswanderungsverbote, die erlassen werden, zu umgehen. Der russische Gesandte bei dem Reichstag zu Regensburg hat das Werbegeschäft zwei Beauftragten übergeben, von denen der eine, Jacius, aus dem Hainauischen gebürtig, bei dem Magistrat von Frankfurt am Main beglaubigt, hier sein Büro aufstut. Allerdings die Stadt Frankfurt weist ihn bald aus, Jacius findet in Büdingen bereitwillige Aufnahme. Büdingen muß im Jahr 1766 einem Heerlager gegliichen haben. Die meisten Auswanderer waren verheiratet, nahmen Frau und Kinder mit. Die waren besonders willkommen, da ja Katharina II. ihr weites Reich bevölkert haben wollte. Familien erhielten nach ihrer Kopfzahl Reisegeld. So halfen Burschen und Mädchen ihrem Mangel gerne ab. In Büdingen sing ein Massenheiraten an. Die Kirchenbücher der lutherischen und reformierten Pfarrei weisen vom 24. Februar bis zum 8. Juli 1766 nicht weniger als 375 Eheschließungen auf, bei denen leider nicht in allen, aber doch in vielen Fällen die Herkunft der Auswanderer berichtet wird. Es folgt im Anhang ein Verzeichnis der hessischen Orte und der Auswanderer, die hierin und in den andern bis jetzt zugänglichen Quellen genannt werden. Der Ueberblick zeigt, daß zahlreiche hessische Ortschaften an der Auswanderung beteiligt waren, und die beigefügten Namen geben vielen unserer Leser die Vermutung, die durch Nachforschen in den Kirchenbüchern zur Gewißheit erhoben werden kann, daß auch aus ihrer Verwandtschaft in jenem erregten Jahr Angehörige den Weg nach Rußland genommen haben. Die meisten der hier genannten Orte liegen in Oberhessen, im Umkreis von Büdingen, weniger in Starkenburg, nur eine in Rheinhessen. Das ist leicht erklärlich, da Büdingen ja Mittelpunkt des Werbetriebs war. Doch steht zu vermuten, daß nicht weniger Familien aus Rheinhessen abgezogen sind, da Worms ebenfalls Sammelpunkt zahlreicher Auswanderer war, die mit Schiff zunächst rheinabwärts, dann in langen Fußmärschen durch Weinsalzen nach Lübeck, von hier übers Meer nach Petersburg gebracht werden. Nach russischen Berichten waren rund 3000 Familien der Einladung Katharinas II. gefolgt, und daß unter diesen etwa 23000 Seelen ein sehr großer Bruchteil aus Hessen stammte, geht daraus hervor, daß unsere hessische Mundart sich durchsetzte und noch gegenwärtig an der Wolga gesprochen wird. Können wir jetzt schon bei nur spärlich angeschlagenen Quellen 164 hessische Orte feststellen, die Auswanderer zur Wolga geschickt haben, berücksichtigen wir, daß die hessische Regierung sehr bald im Verein mit den Nachbarländern die Auswanderung strengstens verbot, weil man sah, welche Massen von Menschen die Heimat verließen, so erscheint die Behauptung nicht zu gewagt, daß ziemlich alle Orte des gegenwärtigen Hessens an der damaligen Auswanderung beteiligt gewesen sind.

Nicht alles, was versprochen wurde, wurde gehalten. Statt des erhofften Paradieses sah man sich

in einer endlos weiten Grassteppe vor die Notwendigkeit gestellt, sich gegen Räuber und Ungeziefer, gegen Sonnenbrand und Ueberschwemmung, gegen Ausbeutung der russ. Beamten und Feindschaft der eingeborenen Bauern zu wehren, das Land urbar zu machen, Haus und Hof allmählich zu erbauen, an ein fremdes Klima mit eisiger Kälte im Winter, mit ansdörrender Hitze im Sommer, mit verheerenden Stürmen in der Herbstzeit, zu gewöhnen. Vielen kam die heiße Sehnsucht nach der leichten Herzens verlassenem Heimat, aber Rückkehr war bei der weiten Entfernung unmöglich. Viel deutsches Blut hat die russische Erde getrunken. So wurde der in Niederrösbach geborene Sohn des in Merlau verstorbenen Pfarrers Wernborner, Ludwig Balthasar, der am Sonntag nach Ostern 1766 in der Burgkirche zu Friedberg zum Pfarrer „der neuangelegten Russisch-Kaiserlichen Kolonie, Catharinen-Lehn genannt, ordiniert und priesterlich geweiht“ worden war, mit samt seinen 150 Begleitern hingemordet. Räuberische Kirgisen hatten 1776 die katholische Kolonie Mariental überfallen, die Bewohner davongeschleppt, um sie als Sklaven nach Asien zu verkaufen. Der Pfarrer von Katharinenstadt machte sich mit seinen Leuten zur Verfolgung der Räuber auf, fiel in einen Hinterhalt, alle wurden niedergemetzelt.

Allen Schwierigkeiten und Gefahren zum Trotz haben untre Landsleute an der fernem Wolga es vorwärts gebracht. Reiche Dörfer mit stattlichen Kirchen und schönen Schulen gaben Zeugnis von der Schaffenskraft deutscher Bauern. Zu 750000 Seelen waren die Nachkommen jener Auswanderer angewachsen. Der Weltkrieg brachte ihnen Verfolgung um ihres Deutschtums willen, der Bolschewismus um ihrer Religion willen. Der gräßlichste Feind kam ihnen im Jahr 1921: Der Hungertod ging um, ließ sie zu zehntausenden jammervoll umkommen.

Eins haben sie in Glück und Leid, in Verfolgung und Sterben sich bewahrt und es hat sich ihnen als herrlichste Kraft bewährt: ein mutiges, fröhliches Gottvertrauen.

Verzeichnis

der hessischen Orte und Familien, aus denen Personen nach der Wolga ausgewandert sind:

Affhöllerbach: Seeger. Allendorf an der Lunda: Keil. Allertshausen: Reiffer. Altenhain: Raab. Alteschlief: Schaaf, Schmidt, Hassenpflug. Altenstadt: Kämmerer, Jäes. Angersbach: Jost. Umbach: (Erbacher Jurisdiktion)?: Dachs. Angerod: Dehert. Biebesheim: Kuman, Will. Bindsachsen: Liebr. Bierker: Volk. Bobenhausen: Schmidt, Steinbach, Krahl, Behner, Schneidmüller, Bemer, Lehning, Ködler, Hartmann, Koch, Merkel, Glad, Studart, Mößer. Bönstadt: Weitzel, Feuerstein, Kochs, Störckel, Jünger. Bösgesäß: Schneider, Becker, Thörner. Breitenbrunn: Reh, Eichmann, Dorich. Brensbach: Meyer, Bleitz, Firköbel. Breuberg: Morasch. Büdesheim: Lös. Büdingen: Triefsch, Gutmann, Geyer, Schleich, Eberling, Daubert, Schmid, Müller, Heus, Henkel, Salathe, Keitz, Möbus, Kühnberger. Burgbracht: Kleinschmidt, Müller. Calbach: Reichert, Ruth, Wagner. Crainsfeld: Kauber. Crumstadt: Oberreich. Dauernheim: Drauth. Deckenbach: Braun. Diebach: Knaus, Daut. Dreieichenhain: Appell, Weigbinder. Dübelsheim: Kaab.

Eckartsborn: Alt, Hofmann, Bechtold, Lentz. Eckartsbausen: Marquardt, Stephan, Niedenthal. Ehringshausen: Schäffer. Eichelhain: Usener, Günther. Eichelsachsen: Fischer. Eichelendorf: Götz, Koch. Eisa: Schmitt, Bram, Daum, Müller. Elpenrod: Niemeyer. Engelrod: Schneider. Erbach: Blumenschein, Hergert (kath.), Holstein, Labnert, Lautenschläger, Völker, Jürgiebel. Erlenbach: Stumpf. Ettingshausen: Seim.
 Fauerbach (bei Nidda): Koch. Freienseen: Wurim, Schäffer, Kraus, Stürg, Trautmann. (Laubach'sche Eisenhütte =?) Friedrichshütte: Köhler, Daubert. Groshausen: Walthor, Beyer.
 Garbenteich: Müller. Geiß Nidda: Trost. Gelnhaar: Henrich, Homburg, Kigel. Georgenhausen: Held. Giegen: Saalfeld, Jäfsing. Gonterkirchen: Becht, Fritz, Bayer. Gögenhain: Hermann. Groß-Bieberau: Lubich, Jirkübel. Großfelda: Grunewald, Fries, Gosmann. Grünberg: Kübsamen, Humbert.
 Habigheim: Kramer. Haingründau: Repp. Hainstadt: Wenzel. Harpertshausen: Willmann. Hausen: Frank. Helpershain: Kaufsch, Hünergart, Günter, Spielmann, Scheuermann. Herstein: Schwining. Herrenhaag: Euler, Reinheimer. Hirzenhain: Lerch. Hitzkirchen: Scheffer, Kuhl. Höchst an der Nidder: Thiel, Will, Diehl. Höchst im Odm.: Katherin, Schäffer, Hoffgerber. Höllerbach: Mohr, Haag.
 Ilbeshausen: Stier. Ilsdorf: Hester. Inheiden: Schneider, Leer.
 Kaulstos: Junker. Kesenrod: Kayser. Kesselbach: Scheffer. Kestrich: Schäffer, Keeb, Vötzing. Kirchbracht: Schott. Kirtorf: Schmidt. Kleestadt: Hartmann. Kobden: Uhl.
 Landenhausen: Helffenstein. Langd: Schmidt, Grüning. Laubach: Lauth. Leihgestern: Hoffmann. Leideken: Kessel, Bindingshausen. Lindensfels: Launert. Lishberg: Asmus, Mert, Bechtold, Venner. Lorbach: Jödel, Knobloch, Koch, Nazatenus.
 Maar: Beeler. Meiches: Kömer, Horst, Geiß. Merlau: Grüning, Böcher, Wernborner. Mettenheim: Hohl, Reichel, Reinhard, Reiß, Böhner, Fischer, Knobloch, Kremer, Mathes, Rhein, Stalman, Weigand, Wirth, Brehm, Fleck, Knoblauch, Müller, Schwengel, Stahl, Vollhard, Will, Wisman. Michelau: Bassen, Kayser. Mockstadt: Reibert, Emmel. Momart: Lang. Münzenberg: Fischer, Mohr.
 Neu-Jsenburg: Galloy, Wester, Deloufe, Wolff, Bär. Neustadt: Gräulich. Neu Wiedermus: Alt. Nidda: Walthor, Erck, Appel, Bär, Barth, Becher, Beutel, Block, Boländer, Daubert, Diez, Jeller, Fischer, Görlitz, Götz, Gorr, Kaiser, Koch, Langlitz, Ludwig, Luft, Müller, Pfaffenroth, Rahn, Reich, Riklen, Kuhl, Schäfer, Scheuermann, Schuchart, Spangenberger, Wirth oder Würz, Zimmer. Nieder Breidenbach: Steuernagel. Nieder Mörlau (?): Zimmer. Nieder Ofleiden: Schneider. Nieder Ohmen: Reich, Weber, Leer. Nieder Rosbach: Wernborner. Nieder Seemen: Scheller, Loringen, Hergert. Nieder Weifsel: Schimpff. Nieder Wöllstadt: Klein.
 Oberau: Schmitt. Ober-Breidenbach: Wenzel, Johr, Hellwig. Ober-Klingen: Scharmann, Walthor. Ober-Moos: Schädel. Ober-Ohmen: Weidhardt. Offenbach: Schirart, Köthens, Borell, Haröt, Zipp, Leinweber, Litzberger. Ortenberg: Konshub, Schneider, Schneidmüller. Oßberg: Kayser, Horn.
 Philippseich: Pröster, Richter. Queckborn: Schmidt, Böcher. Raibach: Faust, Reichert, Grens, Schipp, Fischer. Raustadt: Schwab. Rebgeshain: Eberlein, Geist, Eiserst, Heil, Wirth, Kaufsch. Reichelsheim (i. O.): Blumenschein. Rendei: Bingenern. Rimborn: Köck. Rodheim: Ruppel, Momberger. Rohrbach

(bei Büdingen): Bopp. Komrod: Jaks. Kudingshain: Frank. Kudlos: Kraft. Ruppertsburg: Kraft.
 Schlierbach: Walthor, Obritter. Schotten: Diezing, Dippel, Fischer, Hofmann, Kromm, Wollweber, Repp, Seifeld (oder Seipel), Knöß. Schwarz: Küppel. Schwikartshausen: Jost, Beckel, Kos, Mayer, von der Haib, Barthel, Schneider. Seibertendorf: Flach. Seligenstadt: Frey, Hermann. Sellnrod: Wolff, Schneidmüller. Spachbrücken: May, Walthor, Burbaum, Habar. Sprendlingen (bei Offenb.): Lehnhard, Schäffer, Schmidt, Stroth. Steinbach: Horn, Gerhard. Steinberg (bei Nidda): Martin. Steinbuch: Hubert. Stockhausen: Dogert, Kurtz. Stordorf: Kraft, Besug.
 Ulfad: Kohn, Kies. Ulrichstein: Stein, Kaufsch. Umstadt: Vosseler, Luft, Schmidt. Unter-Lais: Appel, Seibert. Unter-Schmitten: Ludwig.
 Villingen: Kuhl. Vonhausen: Bopp, Jödel. Wahlen: Seim. Wald-Amorbach: Schmidt. Walbach: Kamig, König, Brunner. Wallenhausen: Küppel, Beutel, Zimmer, Görlitz, Stang, Asmus, Küppel, Schuchmann, Jungmann. Wenings: Weber. Wiedermus: Müller. Windhausen: Bender. Wöhnfeld: Stürz. Wolf: Lorberger. Wolferborn: Plouquet, Böhm, Fried.
 Zahmen: Reip, Zell: Schmidt, Fink, Kies, Klein, Schneider.

Anmerkung: Die Welt, der in die Ferne gezogenen Hesen läßt sich durch Lichtbilder nahe bringen. Wir stellen gerne unfre Glaslichtbilder über das Wolgagebiet mit Ansichten vor und nach dem Krieg aufgenommen, 3 T. farbig, für Familienabende überaus geeignet, dazu weitere Literatur zur Verfügung. Bestellungen mit Angabe mehrerer geeigneter Tage bei dem Schriftführer, Pfr. Wagner, Bensheim.

Neue empfehlenswerte Schriften.

Florey: Der Protestantismus im Lande Salzburg. (1 Mt.) Einst im Reformationsjahrhundert zum großen Teil evangelisch ward das Erzbiatum im 18. Jahrhundert vor allem durch Freiherrn von Firmian von den Kezern in grausamster Weise gesäubert. Bei der Wahl zwischen Glaube und Heimat hat evangelischer Glaube höchstes Heldentum bewiesen. Ueber 20 000 Evangelische nahmen lieber den Bettelstab, zogen in die Fremde, „ins Lend“, als daß sie ihrem Glauben untreu geworden wären. Auch durch Hesen ist ein Zug der Vertriebenen gezogen (vergl. Gustav Adolfs-Kalender 1928 Seite 22 ff.). Das frisch und packend geschriebene Büchlein des gegenwärtigen Salzburger evangelischen Pfarrers kann jedermann angelegentlichst empfohlen werden.
 Mollmann: Deutsch-evangelisch unter der polnischen Zwingherrschafft (15 Pfg.)
 Mollmann: Auf gefährdetem Posten (20 Pfg.) u.
 Gruhl: Die evangelische Frau und der Gust. Ad. Verein (10 Pfg.), sind die neusten Hefte der trefflichen Sammlung: In Treue fest, die die Sächs. Verlagsgesellschaft als Volkserzählungen aus d. Arbeitsfeldern des Gust. Ad. Vereins herausgibt. Die kleinen Hefte eignen sich ganz besonders zum Vorlesen im Familienkreis oder auch bei Gustav Adolfs-Vereinsabenden.
 Jungklaus: Kinderarbeit für den Gust. Ad. Verein (25 Pfg.). Vorzügliche Erfahrungen, wie Kinder durch Sammeln von Staniol zu Stiftern von Glocken werden können. Ueberaus nachahmenswert! Es wäre ein leichtes für unfre Hess. Kinder, auf dieser einfachen Weise die Glocken für Oberrodern zu beschaffen. Der Schriftführer des Hess. Hauptvereins wird mit Bestellungen eine Haupt-Sammelstelle einrichten.
 Gustav Adolf Kalender 1928. (40 Pfg.) Bestellungen nehmen alle evang. Pfarrämter sowie Pfarrer Wagner-Bensheim entgegen, durch den auch alle oben angezeigten Schriften zu haben sind.